



Rettungskolonne Altona-Ottensen des Roten Kreuzes um 1895



Erinnerungsteller zum 111jährigen Jubiläum 1980



Die Rettung der Maus

**und andere Anekdoten und
Geschichten rund um die
Erste-Hilfe-Ausbildung
beim Roten Kreuz in Altona**

Von Wolfgang Vacano

2005

Impressum

Herausgeber:

Wolfgang Vacano

Altonaer Stadtarchiv / Rotes Kreuz Altona e. V.

April 2005

Texte und Fotos: Wolfgang Vacano

Layout: Wolfgang Vacano

Nachdruck der Texte oder Verwendung der Fotos
nur mit Genehmigung des Herausgebers

„Die zweite Chance für Kampfraucher“

Wie man auch noch einer sehr ernstern Situation eine humorvolle Komponente entlocken kann, zeigte sich bei der Ausbildung zur „Herz-Lungen-Wiederbelebung“. Die vier mit roten Hemden bekleideten (männlichen) Übungspuppen lagen bereits auf den auf dem Fußboden ausgelegten Übungsdecken.

Die Teilnehmer waren über dies Thema informiert und sollten nun mit den praktischen Übungen beginnen. Dazu ist es erforderlich, dass jede Puppe aus hygienischen Gründen eine eigene „Beatmungsmaske“ aus Gummi - in Form eines Gesichts - bekommt. Doch bevor die Gesichtsmaske angelegt wird, muss noch ein „Beatmungsbeutel“ in eine Öffnung des Puppenkopfes eingeführt werden, der über einen Hebel das Heben und Senken des Brustkorbes simulieren soll.

Als bei der Einführung des Beatmungsbeutel scherzhaft von einer „zweiten Lunge“ gesprochen wurde, meinte einer der Teilnehmer launig: „Die zweite Lunge wäre ja vielleicht auch eine Chance für alle Kampfraucher!“ Die darauf herrschende Heiterkeit half so manchem Teilnehmer später, diese schwierige Übung gut zu überstehen. Was will man mehr?



Im September 1869 gründete man die „Rot Kreuz-Sektion“ in Altona



Wolfgang Vacano

Vorwort

Hört man sich im weiteren Bekanntenkreis einmal um und fragt nach: „Wann warst du eigentlich zum letzten Mal bei einer „Erste-Hilfe-Ausbildung“?, bekommt man nicht selten entweder verlegene Ausreden zu hören oder sehr ehrliche Antworten. Verlegen schon deshalb, weil die letzte Schulung in den meisten Fällen bereits 20 oder mehr Jahre zurückliegt.

Immer wieder werden dann die Standardbegriffe „Mund-zu-Mund-Beatmung“ oder „Stabile Seitenlage“ aus der Erinnerung ins Gedächtnis gerufen. Meistens immer nur dann, wenn man diese schwierigen Möglichkeiten der Hilfeleistung ins Lächerliche ziehen möchte, um seine eigene Verlegenheit zu überspielen. Bei den ehrlichen Antworten kann man jedoch erfahren, wie bei einem überwiegenden Teil der Bevölkerung eine solch wichtige Ausbildung oft gering eingeschätzt wird, weil diese danach als ermüdend langweilig geschildert wird.

Zu recht? Ich meine nein! Es geht auch anders. Denn gerade beim Erlernen der vielen Anwendungsmöglichkeiten und der vielen Handreichungen bei der Ersten Hilfe ist auch der Humor gefragt, um den Unterricht so locker und erfreulich wie möglich zu gestalten, denn auch richtiger Spaß ist eine gute Lernbrücke!

Deshalb sind m. E. kleine - in den Unterricht eingestreute - Anekdoten oder bemerkenswerte Geschichten ein gutes Hilfsmittel bei der Vermittlung eines schwierigen Themas.

Alle Schilderungen sind authentisch und damit um so wertvoller!

Viel Freude beim Lesen wünscht

Wolfgang Vacano

Inhaltsverzeichnis

| | Seite |
|---|-------|
| Vorwort | 3 |
| Inhaltsverzeichnis | 4 |
| Einleitung | 5 |
| <hr/> | |
| Die Maus in der „Stabilen Seitenlage“ | 6 |
| Endlich ein Mann ohne lästige Arme... .. | 9 |
| Das mittlere Bein... .. | 10 |
| Für unten rum... .. | 11 |
| Den Todt vor Augen... .. | 12 |
| Ihr letzter Wille? | 13 |
| Was hast du denn da gemacht, bist du denn verrückt geworden, du blöde Kuh? | 14 |
| Der Albtraum vom nackten Ersthelfer | 15 |
| Wo kriegt man so viel Eis her | 16 |
| Die nummerierten Finge | 17 |
| Auf den Hund gekommen | 17 |
| Das versucht meine Frau schon seit 25 Jahren | 18 |
| Ich kann nur acht...! | 19 |
| Kann ich auch aua, aua zählen? | 19 |
| Die Sache mit der „Bordsteinschwalbe... .. | 19 |
| Können wir jetzt schon unsere Bescheinigungen haben? | 20 |
| Die Sache mit den „lockeren Beinen“..... | 21 |
| Die zweite Chance für Kampfraucher | 22 |

ging wieder zur Tagesordnung über.

Doch die wirkliche Überraschung kam später in der nächsten Pause und war groß. Da kam der nette, fleißige und engagierte Helfer des Kreisverbandes, Gerd Dahl, auf mich zu und erzählte mir ziemlich genervt von zwei jungen Lehrgangsteilnehmern, die ihn im Flur unvermittelt heftig attackiert hatten. Etwa 20 Minuten lang hätten ihn die beiden jungen Männer auf dem Flur arg bedrängt und ihn immer wieder massiv aufgefordert, ihnen schon jetzt die angestrebten Ausbildungsbescheinigungen auszuhändigen. Trotz einer berechtigten Ablehnung ließen die beiden Hartnäckigen nicht locker. Erst nach dem mehrfachen Hinweis darauf, dass nur der Seminarleiter die Ausweise unterschreiben und aushändigen könne, hatten die beiden Unverschämten von Herrn Dahl abgelaufen und zogen unverrichteter Dinge mit hängenden Köpfen davon und kamen auch am Sonntag nicht wieder zur Ausbildung. Somit kann wieder einmal festgestellt werden, dass Sprichwörter wie u. a. „Frechheit siegt!“ nicht immer stimmen und das ist auch wunderbar so!

„Die Sache mit dem lockerem Beinen“...

In Altona stand das Thema „Herausholen aus dem Auto“ auf dem Stundenplan. Die zahlreichen Teilnehmer standen um einen lehnenlosen Stuhl herum, der als „Mercedes 500“ aufgestellt worden war, um darauf das Herausholen aus dem Auto mit dem sog. „Rautekgriff“ üben zu können. Dazu mussten die Teilnehmer erst einmal erlernen, dass das Auto zuerst in jedem Fall gesichert und der Gurt gelöst werden muss, um danach die Person auf dem Sitz zu sich drehen zu können.

Da in ganz normalen Autos - bei einer Drehung der Person um 90 Grad nach rechts - oft der sog. „Getriebetunnel“ den immer mitdrehenden Beinen im Wege ist, muss regelmäßig erklärt werden, dass sich die Beine immer „irgendwie“ mitdrehen - auch bei allen Behinderungen durch den Getriebetunnel!

Auf die Frage: „Und was ist, wenn die Beine gebrochen sind?“, antwortete ein männlicher Teilnehmer trocken: „Dann sind sie eben noch lockerer beim Drehen!“...

schehen würde. Ich dachte anfangs, dass würde sich schon während des Lehrgangs geben, wenn schnell die Übungen beginnen würden. Denn lehrgangstechnisch ist es immer ein Risiko, schon am Anfang eine Konfrontationsebene zu schaffen.

So blieb das bis zur ersten Pause. Immer wieder erwachte die junge Frau aus ihren meist kurzen Schlafphasen, machte dann auch willig mit und schlief danach sofort wieder ein!

In der Mittagspause nahm ich sie deshalb unauffällig zur Seite, um den Lehrgang nicht zu belasten. Als ich sie nach den Gründen fragte, antwortete sie freimütig: „Ich war bis heute morgen als Prostituierte auf dem Strich tätig und habe deshalb nicht schlafen können.“ Da konnte man nur noch sprachlos fragen: „Was sollte man da noch sagen?“

„Können wir jetzt schon unsere Bescheinigungen haben?“

Manches Mal kann einem die Spucke wegbleiben, wenn man bedenkt, welche Frechheiten manche Menschen sich anmaßen. So auch zu Beginn eines Wochenend-Lehrganges im Ausbildungsraum des Kreisverbandes des Roten Kreuzes Altona e. V. in der Langbehnstraße 4.

Nach einer kurzen Begrüßung - gleich zu Beginn des Seminars - um 08.30 Uhr gab es wie üblich eine Vorstellungsrunde der Teilnehmer. Dabei hatte jeder beispielsweise u. a. die Fragen zu beantworten wie: Wie lange ist die letzte Erste-Hilfe-Ausbildung her oder welchem Zweck soll diese Ausbildung dienen?

Schon bald waren in der Runde von ca. 20 Teilnehmern zwei sehr junge Männer dran, die statt die gestellten Fragen richtig zu beantworten gleich damit herausrückten, dass sie beide gleich um halb zehn den Lehrgang dringend verlassen müssten. Dabei teilten sie allen mit, dass sie heute auch nicht mehr zurückkommen würden. Der anschließende Hinweis darauf, dass bei längerer Unterbrechung des Lehrganges durch Abwesenheit keine Ausbildungsbescheinigung vom Roten Kreuz ausgestellt werden könnte, schien keinen Eindruck zu hinterlassen zu haben.

Denn pünktlich um halb zehn sprangen die beiden jungen ausländischen Mitbürger auf und verließen - ohne ein Wort zu sagen - den Ausbildungsraum. Nach einem kurzen Augenblick der Sprachlosigkeit aller Teilnehmer über diese Abgebrühtheit wurde der Unterricht fortgesetzt und man



„Die Atemkontrolle“ - Kopf in den Nacken legen



Einleitung

Unbestritten ist das Leisten von „Erster Hilfe“ nicht Jedermanns Sache, denn z. B. kann nicht jeder sein eigenes oder fremdes Blut sehen.

Gerade deshalb ist es wichtig, immer wieder Menschen zu motivieren, sich das nötige Rüstzeug anzueignen, um wenigstens kompetent in der eigenen Familie, in der Firma oder sich selbst helfen zu können.

Dabei ist das bei richtiger Anleitung gar

nicht so schwer! Selbst die als schwierig empfundenen Übungen wie die „Stabile Seitenlage“ und die „Herz-Lungen-Wiederbelebung“ sind mit viel praktischer Übung zu erlernen.

Davon handelt diese kleine Broschüre. Ein wenig Humor und Augenzwinkern gehört einfach dazu.

Rotes Kreuz Altona

Anekdoten und ernste Geschichten aus der Ersthelfer-Ausbildung

Von Wolfgang Vacano
2005

„Die Maus in der „Stabilen Seitenlage“

Wer sagt denn, dass es bei der Erste-Hilfe-Ausbildung immer bierernst zugehen muss? Mit Spaß und Freude beim Lernen geht doch alles viel besser! So auch bei diesem Erste-Hilfe-Lehrgang im Ausbildungszentrum der Haspa - gegenüber dem Michel - der vom Kreisverband Altona des Roten Kreuzes betreut wird. Am Vormittag stand das Erlernen der „Stabilen Seitenlage“ auf dem Lehrplan und die Ersthelfer-Lehrlinge waren alle so hoch motiviert, dass es eine Freude war, den Teilnehmern beim Einüben dieser nicht immer einfa-



Die Maus im Liegestuhl

späten Vormittag geübt und klappte für das erste Mal schon so gut, dass nur wenige praktische Korrekturen notwendig waren. Alle hatten sich dabei - wunschgemäß - bis zu ihrer Belastungsgrenze angestrengt und die Vorgaben 2 x beatmen und 15 x drücken erfüllt. Wirklich alle?

Denn bei der anschließenden Nachbesprechung fragte eine der Teilnehmerinnen, ob es schlimm wäre, wenn man auch 16 x drücken könne? Auf die Frage: „Wie kommen Sie denn darauf?“, antwortete sie: „Ich kann immer nur bis acht zählen! Dadurch komme ich immer auch 16 Druckeinheiten. Ich kann es nicht anders!“ „Woher haben Sie denn diese Zählweise?“, fragte ich nach. „Vom Tanzen...“ Alles schmunzelte; was sollte man da noch sagen?

„Kann ich auch aua, aua zählen?...“

Bei keiner anderen Übung gibt es so viele Unwägbarkeiten als bei der Herz-Lungen-Massage. Aber das wissen die meisten Menschen erst dann, wenn sie diese Maßnahme wenigstens einmal sehr intensiv ausprobiert haben. Und wenn es nur im Übungsbereich ist.

So ging es auch einer jungen Dame, die sich redlich abgemüht hatte, die Übungsvorgaben so zu erfüllen, dass dabei für sie ein wichtiger Lernschritt in der Erste-Hilfe-Ausbildung herauskommt.

Als bei ihr nach einigen Übungsminuten die ersten heftigen Schmerzen an der Druckhand auftraten, fragte sie nach, ob sie anstatt bis 15 zu zählen, auch aua, aua zählen könnte? Das hörte sich so lustig an, dass gleich danach eine so entspannte Situation herrschte und jeder sein Übungspensum leicht erledigte. Humor tut eben doch gut...

„Die Sache mit der „Bordsteinschwalbe...“

Die Teilnehmer des Wochenendseminars hatten sich am Sonnabend bereits im Übungsraum des Kreisverbandes Altona versammelt und waren bereits begrüßt worden, als die Tür aufging und eine junge Dame eintrat, um Entschuldigung für ihr Zuspätkommen bat. Danach setzte sie sich auf den letzten freien Stuhl - direkt neben dem weißen Fernsehschrank.

Sie saß kaum fünf Minuten dort, da war sie schon eingeschlafen. Ihr Kopf war zur Seite gesunken. Alle Teilnehmer schauten gespannt, was jetzt ge-

„Geht es Ihnen jetzt wieder etwas besser?“ „Ja!“ „Wie kann ich Ihnen weiter helfen?“ „Können Sie jemanden zu mir nach Hause schicken, denn dort ist mein Hund allein in der Wohnung!“ „Was, Sie haben einen Hund?“ Oh, wie schön, ich auch!“ ... Da war das Eis gebrochen. Die eventuell aufgetretenen Schmerzen wurden immer mehr zur Nebensache. Über einen längeren Zeitraum wurden nun Fragen besprochen wie: „Was frisst Ihr Hund?“ oder „Bei welchem Arzt lassen Sie Ihren Hund behandeln, und, und...“

Hier liegt wohl die Vermutung nahe, dass wohl möglich sogar der herbeigerufene Notarzt den intensiven Dialog gestört hatte. Man war, wie man so sagt, „auf den Hund gekommen!“

„Das versucht meine Frau schon seit 25 Jahren...“

Wieder lag ein Teilnehmer „besinnungslos“ zur Übung auf der Wolldecke, die wahrscheinlich schon bei den alten Römern als „Rettungsdecke“ zum Einsatz gekommen sein musste, denn die kratzte so sehr, dass man diesen Verdacht eigentlich nie loswurde! Lag es vielleicht auch daran, dass so oft auch die Fröhlichkeit ihren guten Anteil an der Ausbildung hatte? Nicht selten ging sogar der Schalk um. Der kam meist in der Situationskomik zum Einsatz.

Der Mann befand sich also lang ausgestreckt auf der Decke und lag völlig entspannt - mit geschlossenen Augen - da. Eine Teilnehmerin beugte sich schon fast liebevoll besorgt über ihn und sprach den Hilflosen besonders nett an mit: „Hallo hören Sie mich, hallo können Sie mich verstehen?“ Da kam von unten - mit ganz tiefer Stimme - und sehr trocken die ganz und gar nicht erwartete Antwort: „Das versucht meine Frau schon seit 25 Jahren!“

Während sich einige Teilnehmer vor Lachen den Bauch hielten, liefen anderen Mitstreitern die Tränen über die Wangen...

Da sieht man also, auch Ernstes kann sehr lustig sein!

„Ich kann nur acht...!“

Und wieder begann ein neues „Ausbildungsjahr“ für die Haspa-Ersthelfer. Dabei wurde die körperlich sehr belastende Herz-Lungen-Massage am



Die Maus wird in die Stabile Seitenlage gebracht



Die Maus wird wiederbelebt

chen Technik zuzusehen.

Danach ging es in eine wohl verdiente Pause und ein Teil der Teilnehmer-schar begab sich in den nahe gelegenen Aufenthaltsraum in die „Raucher-ecke“. Dort waren für Ermattete rote Liegestühle aufgestellt. Auf einem dieser Ruhemöglichkeiten lagerte zur Unterhaltung aller eine riesige graue Maus. Das nahmen einige Teilnehmer zum Anlass und legten diese aus Stoff bestehende „Spielmaus“ vor die Liegestühle auf den Teppich und übten mit ihr - nur so zum Spaß - die stabile Seitenlage.

Dabei konnten sich einige Mithelfer vor Lachen kaum bergen, so lustig waren die Kommentare zwischendurch wie: „Nun mal hoch mit dem Kopf und los mit der „Mund-zu-Schnautze-Beatmung“. Dabei war der Kopf der Maus mindestens dreimal so groß wie ein Menschenkopf. Die Maus hatte deshalb ein riesiges Mundwerk und dann erst die spitze Nase...

Aber die Beatmung über die Nase klappte dann doch hervorragend. Und da war ja auch noch die Sache mit dem vermutlich gebrochenen Bein in der stabilen Seitenlage. Die Beine und Arme fadendünn - die Pfötchen dagegen riesig. Doch alles wurde fachgerecht gelagert. Einfach köstlich! Aber das machte ja gerade den Spaß aus, den nicht nur die Teilnehmer,



Der „Mann“ ohne lästigeArme“
erhält sein „zweites Gesicht“

„Die nummerierten Finger...“

Amputationen sind nicht gerade das beliebteste Thema im Erste-Hilfe-Unterricht! Doch auch hier gibt es Geschichten, die erzählt werden wollen. Eine dieser Geschichten trug sich einmal so zu:

Jemand hatte sich beim Basteln im heimischen Keller versehentlich mit der Kreissäge alle vier Finger abgesägt. Seine Frau fand den Ohnmächtigen und auch die vier stark verschmutzten Finger. In ihrer Panik rief sie den Notarzt zu Hilfe. Bis zu seinem Eintreffen nutzte sie dann die Gelegenheit, die abgesägten Finger zu reinigen und man glaubt es nicht, auch zu nummerieren. Dieselbe Nummerierung nahm sie dann auch auf der verwundeten Hand vor. Auf die Frage des Notarztes: „Warum haben Sie das gemacht?“ antwortete die schockierte Frau: „Damit die es im Krankenhaus leichter haben, die Finger wieder an die Hand zu nähen“...

„Auf den Hund gekommen...“

Gleich zu Beginn der Ausbildung waren die Teilnehmer des Erste-Hilfe-Lehrganges im Altonaer Übungsraum im Souterrain - während einer der Übungseinheiten - damit beschäftigt, eine besinnungslose und damit hilflose Person auf dem Fußboden aufzufinden, um diese dann auf eigene Weise anzusprechen, um eine etwaige Hilfe organisieren zu können.

Dabei hatte ein Teilnehmer die hilflose Person zu mimen und sich auf einer Wolldecke nicht ansprechbar stellen. Die andere Person musste den eifrigen Ersthelfer spielen. Gerade hier zeigt sich ganz besonders, dass die Erste Hilfe so ihre Tücken hat, gerade dort wo man es allgemein nicht vermuten würde. Denn immer wieder neu taucht das Problem auf: „Was rede ich mit der anderen - meist hilflosen Person?“ Denn meistens kennt man den anderen Menschen doch gar nicht.

Da fällt es schon mächtig auf, wenn ein Helfer - und das sind dann meistens weibliche Helfer - besonders gut versucht einen Weg zu finden, um mit dem hilflosen Menschen ins Gespräch zu kommen. Aber dazu gehört auch immer das „Glück des Tüchtigen“, wie in diesem Übungsfalle.

Hierbei erwachte die hilflose Frau aus ihrer „Bewusstlosigkeit“ und nun musste die Ersthelferin das Gespräch suchen, ob sie wollte oder nicht!

Da entwickelte sich in etwa dieser Dialog:

„Wo kriegt man so viel Eis her?..“

Wie schwer Erste Hilfe im Einzelfall sein kann, zeigt sich in dieser fiktiven für die Ausbildung ausgedachten Geschichte. Man stelle sich vor es ist weit nach Mitternacht. Alles schläft. Der Mond hat sich hinter den Wolken versteckt. Ziemlich übermüdet fährt jemand mit seinem Auto über eine ihm unbekannte stockfinstere Landstraße.

Plötzlich und unerwartet kommt man als einziger an eine Unfallstelle, an der ein Motorradfahrer verunglückt ist. Man stellt fest, dass das Unfallopfer gegen einen Baum gefahren war und sich dabei ein Bein abgerissen hat. Natürlich muss sofort Erste Hilfe geleistet werden. Doch schnell erhebt sich die Frage womit? Mit meinem kleinen Verbandkasten bei der großen Wunde? Und vor allem, was mache ich um Gottes Willen mit dem Amputat? Und das alles gleichzeitig? Siedend heiß schießt es einem da durch den Kopf: „Ich muss mir jetzt ganz schnell Eis und Plastikbeutel besorgen, um das Amputat für den Transport ins Krankenhaus zu sichern! Aber Plastikbeutel? Die sind viel zu klein. Dafür benötige ich doch bestimmt zwei Müllsäcke! Und überhaupt, wer hat soviel Eis um diese Zeit? Was geschieht in der Zwischenzeit mit dem Verletzten?“ Fragen über Fragen...

Der Ersthelfer sieht sich schon fast panisch in der nachtdunklen Gegend um und entdeckt, dass in weiter Ferne eine kleine Lampe zu leuchten scheint. Hoffnungsvoll macht er sich schnell querfeldein auf den Weg - von Ackerfurche zu Ackerfurche.

Beim vermeintlichen Bauernhof endlich angekommen, drückt der Ersthelfer lange anhaltend auf die schrille Hausklingel. Nach einer ganzen Weile poltert es an der Tür, die sich nun quietschend öffnet. Mit einem Schrotgewehr im Anschlag öffnet der Hausbewohner und schreit übel gelaunt, warum man ihn mitten in der Nacht aus dem Bett holen würde.

Da schießt es einem dann erneut durch den Kopf: „Wie mache ich diesem höchst unwilligen Menschen schnell klar, welche Form der Hilfe (nämlich mindestens zwei müllsackgroße Plastiksäcke und sein ganzes Eis aus dem Kühlschrank) man nun möglichst rasch haben möchte?“

Immer wieder kommen die Teilnehmer der Erste-Hilfe-Kurse dann zu dem Schluss, dass man das Amputat in diesem Falle wohl unter dem Arm bei sich tragen müsste, um schnell ernst genommen zu werden... Was für eine abwegige, aber doch in Erwägung zu ziehende, Vorstellung?

sondern auch der Lehrgangleiter sichtlich genoss...

Heute ist „die Rettung der Maus“ wegen des hohen Unterhaltungswertes fester Bestandteil meiner Erste-Hilfe-Ausbildung.

„Endlich ein Mann ohne lästige Arme...“

Die Pause während der Ersthelfer-Ausbildung im Ausbildungszentrum der Hamburger Sparkasse in der Nähe des Hamburger Michels näherte sich gerade ihrem Ende. In dieser Zeit hatte ich als Seminarleiter bereits mehrere „Beatmungspuppen“ auf die Wolldecken am Boden gelegt, um in der nächsten Stunde mit den Teilnehmern die „Herz-Lungen-Massage zu trainieren. Der Übungsraum füllte sich wieder und eine Teilnehmerin kam herein. Sie durchquerte den Raum. Auf dem Weg zu ihrem Stuhl schaute sie lässig auf die auf dem Boden gelagerten Übungs-Gummipuppen und sagte aus vollstem Herzen und sehr trocken: „Oh, endlich einmal Männer ohne lästige Arme!“ Schallendes Gelächter war die Folge.



**Gemeinsames Üben macht
einfach mehr Spaß!**

„Das mittlere Bein...“

Das Bergen einer verletzten Person aus einem Auto war gerade an der Reihe. Zwei Teilnehmer mühten sich rechtschaffen damit ab, weil es sich dabei auch noch um einen ziemlich schweren „Verletzten“ handelte. Zuvor hatten die Teilnehmer gelernt, wie sie den Autoinsassen zu bergen



Das „mittlere“ Bein

hatten. Beide Helfer hatten dazu ihre Position hinter dem bereits „gedrehten“ Autofahrer einzunehmen. Jeweils eine Hand war zum Tragen und die andere Hand zu Stützen einzusetzen. Das klappte auch schon recht gut. Aber was war mit den eigenen Beinen? Diese mussten dem Verletzten zur Abstützung in den Rücken gestellt werden, damit dieser über die Knie und Oberschenkel angehoben werden konnte.

Doch, so lautete die entscheidende Frage, welches Bein muss jeder Helfer dabei in Anspruch nehmen? Bei dem einen war es das rechte – beim anderen war das linke Bein. Weil das in der Absprache ziemlich schwierig war

matsch hinein, um sofort die Herzlungenmassage bei dem alten Mann zu beginnen. Es war lausig kalt. Ich tat, was ich in diesem Augenblick tun konnte. Irgendwann kam auch der Notarzt an. Doch auch er konnte medizinisch nichts mehr ausrichten.

Als das furchtbare Ergebnis feststand, nahm mich der Notarzt liebevoll in den Arm, als er merkte, wie sehr mich diese extreme Hilfeleistung seelisch und körperlich mitgenommen hatte. Er sagte tröstend zu mir: 'Mädchen, dass was Sie hier gemacht haben, war ganz toll und ich danke Ihnen sehr dafür!' Obwohl ich nichts hatte ausrichten können, ging ich mit diesem Lob und einem gewissen Hochgefühl nach Hause.

Dort erwartete mich schon mein Mann auf der Treppe. Schier außer sich schrie er mich an, wies auf meinen leichten Bekleidungsstatus hin und meinte: 'Bist du denn verrückt geworden, du blöde Kuh, wie konntest du nur so etwas machen?' Ich war so entsetzt und enttäuscht über die schlimme und keinesfalls erwartete Reaktion meines Mannes, dass ich mich schon fast in seelische Behandlung begeben musste, wenn da nicht das beeindruckende Lob und die liebevolle Geste des Notarztes gewesen wäre. Das hat mir sehr geholfen, später auch mit dieser Situation fertig zu werden...

„Der Albtraum vom nackten Ersthelfer...“

„Jeder hat so seine eigenen Alpträume bei der Ersten Hilfe. Schon deshalb stoßen gerade die Schilderungen der großen und kleinen miterlebten Katastrophen anderer Teilnehmer regelmäßig auf das große Interesse aller Ersthelfer-Azubis und des Seminarleiters. Nachdem einige Mitstreiter schon von ihren Erlebnissen berichtet hatten, erzählte ein Übender vom Albtraum seiner Frau und berichtete, dass seine Frau u. a. Angst davor hätte, von Nudisten vor dem Ertrinken gerettet und aus dem Meer geborgen zu werden. Denn zur Lebensrettung würde man sich ja vielleicht in dem Zustand über sie beugen, indem der liebe Gott sie geschaffen hat und sie beatmen oder gar über sie hinwegsteigen. Ein schrecklicher Gedanke für sie und ein Indiz dafür, auf welche Abneigungen sich die Erste Hilfe im Einzelfall zu reduzieren scheint...“

vielleicht ein Idiot!“ Als ich nachfragte, bekam ich zur Antwort: „Der Blödmann wollte mir doch tatsächlich meinen Motorradhelm abnehmen!“ Ich fragte weiter: „Welche Vorstellungen haben Sie denn von einer korrekten und Gefahren mindernden Helmabnahme?“ Da meinte sie sehr ernsthaft: Ich lasse mir jetzt einen großen runden Aufkleber herstellen und der kommt dann vorn auf meinen Helm!“ Und was soll auf dem Aufkleber zu lesen sein?“ „Dieser Helm ist nur von einem gut ausgebildeten Ersthelfer abzunehmen!“ In Kenntnis darüber, dass diese Spezies nur sehr selten sofort an einem Unfallort zugegen ist, um ihr - bei einem festgestellten Atemstillstand - den Helm für eine gelungene Beatmung abzunehmen, fragte ich sie trocken: „Soll das dann Ihr letzter Wille sein?“ Da lachten alle. Doch erst als das Lachen verklungen war, kam der Ernst ans Licht, der hinter dieser Frage steckte und eine gute Diskussion war die Folge... Dabei verstand die Frau dann, dass ein ungeübter Helfer bei Atemstillstand meist kaum andere Möglichkeiten hat, als ihr den Helm für eine notwendige Atemspende abzunehmen. Die Worte „Idiot“ und „Blödmann“ spielten danach keine größere Rolle mehr...

„Was hast du denn da gemacht, bist du denn verrückt geworden, du blöde Kuh?“

An diesem Tag hatte es in Hamburg etwas geschneit, doch der Schnee blieb nicht lange liegen“, erzählte eine Teilnehmerin eines Erste-Hilfe-Auffrischungsseminars in Altona. Sie sei zu Hause in ihrer Küche beim Abwasch gewesen und hätte aus dem Küchenfenster beobachten können, wie sich ein älteres Ehepaar - vermutlich mit ihrem Enkel - an der gegenüberliegenden Küche aufgehhalten hatte.

„Unvermittelt musste ich Augenblicke später mit ansehen, wie der alte Mann zusammensackte und vermutlich besinnungslos auf dem matschigen Gehweg liegen blieb. Während die alte Frau völlig kopflos herumrannte, um Hilfe zu holen, fing das Kind an heftig zu weinen.“

Beeindruckend erzählte die Frau weiter: „Ich war lediglich mit einer ärmellosen Küchenschürze bekleidet und lief ohne Strümpfe - nur in Hauspantoffel in der Küche herum. Ohne zu zögern, rannte ich also leicht bekleidet sofort auf die Straße, kniete mich, so wie ich war, in den Schnee-

bedurfte dieser Umstand einer einfachen Regelung!

Doch darüber mussten sich die Helfer im Gespräch informieren, um erfolgreich helfen zu können. Doch das war schwierig. Aber der Teilnehmer, der als Ersthelfer eingesetzt war, wusste sich gut zu helfen und rief dem „Zweithelfer“ zu: „Jetzt nimmt jeder sein mittleres Bein“ und... Herrlich, denn darauf musste man erst einmal kommen!



„Was sage ich bloß zu ihr, wenn sie aufwacht und ich sie so anfasse, um sie in die Stabile Seitenlage zu bringen?“

„Für unten rum...“

Es wurde über die Helmabnahme nach einem Motorradunfall diskutiert. Alle Teilnehmer waren sich einig, dass hier die Gefahr eines endgültigen Genickbruches mit seinen schlimmen Folgen eine wichtige Rolle spielen konnte.

Da stellte ich als Seminarleiter, wohl wissend, dass diese Frage kaum jemand richtig beantworten konnte, die Frage: „Weiß denn jemand, wie ein

Genickbruch aussieht und welche Folgen beim Helmabnehmen damit verbunden sein könnten?“ Da sich niemand meldete, wurde die Frage an eine Medizin studierende Teilnehmerin weitergereicht.

Die meinte dann um Nachsicht heischend: „Ich studiere nur Gynäkologie und hatte früher einmal im Studium etwas über den Aufbau der Halswirbelsäule gehört.“ Dann sagte sie mit einem kleinen Lächeln: „Ich bin deshalb nur für unten rum zuständig!“

Ein unerwarteter Spaß, der gerade deshalb für eine besondere Aufheiterung der Situation sorgte...

„Den Todt vor Augen...“

Es ging bei dem Erste-Hilfe-Lehrgang im Kreisverband Altona um das Bergen einer besinnungslosen Person aus einem Unfallauto. Der Lehrgang diskutierte sehr angeregt und kontrovers über dieses schwierige Thema. Da meldete sich eine junge Teilnehmerin zu Wort und schilderte, was einmal ihrer Freundin widerfahren war:

Ihre Freundin war allein mit ihrem Auto unterwegs. Plötzlich und unerwartet wurde ihr so übel, dass sie sogar vorübergehend das Bewusstsein verlor.

Infolge dieses bedrohlichen Zustandes, war sie nicht mehr in der Lage, ihr Fahrzeug sicher am Straßenrand anzuhalten. Stattdessen tuckerte ihr Pkw steuerlos weiter, kam von der Fahrbahn ab, und rollte in ein nahe stehendes Gebüsch.

Wie lange sie in diesem Zustand im Auto zugebracht hatte, konnte ihre Freundin später nicht sagen. Aber an eines konnte sie sich noch sehr genau erinnern. Als sie wieder aus der Bewusstlosigkeit erwachte und langsam zu sich kam, bekam sie einen gewaltigen Schreck. Denn als sie ihre Augen aufschlug, sah sie unmittelbar vor sich den Schriftzug „Todt“ aufblitzen. „Was ist mit mir geschehen, wo bin ich, bin ich etwa gestorben? rasten ihr sekundenschnell die Gedanken durch den Kopf.

Doch schon Augenblicke später kam die Erlösung. Sie hatte bemerkt, dass sich ein Rettungssanitäter für ihre Bergung direkt über sie gebeugt hatte. Dabei war er mit seinem Namensschild, welches er auf der Brust trug ihrem Gesicht unmittelbar nahe gekommen. Darauf war der Name

„Todt“ zu lesen...

„Hui“, dachte sich die Freundin in diesem Augenblick, „da bin ich wohl noch einmal davon gekommen!“ War sie dem „Todt“ von der Schippe gesprungen?

„Ihr letzter Wille?“

Es gibt Themen bei der Erste-Hilfe-Ausbildung, da scheiden sich gleich zu Beginn die Geister, wenn zum Beispiel ausbildungsbedingt das Thema „Helmabnehmen“ an der Reihe ist.

So auch in diesem Fall. Eine junge Frau war am zweiten Ausbildungstag in schwarzer lederner Motorradkluft zum Unterricht erschienen und hatte auf meinen Wunsch auch ihren Helm mitgebracht. Das Gespräch begann gleich mit einem kleinen Aufruhr. Denn die junge Motorradfahrerin zog gleich mächtig vom Leder: „Ich war vor einiger Zeit bei einem anderen Erste-Hilfe-Lehrgang - beim ... Da war ein Ausbilder, das war



„Wie bekomme ich bloß die Rettungsdecke unter die Verletzte?“